

haben die hilfswissenschaftlichen Nachbardisziplinen ungeheure Fortschritte gemacht, selbst auf dem Spezialgebiet Julius Naehers, nämlich dem der Steinmetzzeichen und der Mauertechnik. Unser Vereinsgebiet ist nur insoweit vertreten, als es innerhalb des Limes liegt.

*E. Grünenwald*

Emil Bock: Schwäbische Romanik. Baukunst und Plastik im Württembergischen Raum. Stuttgart: Urachhaus 1979. (3. Aufl. der Neufassung). 319 S., zahlr. schwarz-weiß. Taf., 1 Übersichtskarte.

Hier ist die bereits 5. Auflage (3. Aufl. der Neufassung) dieses Standardwerkes über die Romanische Kunst (Architektur und Skulptur) im Württembergischen Raum anzuzeigen). (Siehe Besprechung der Auflage von 1973 in Württ. Franken 1975, S. 100f.) Die Veränderungen betreffen einen Austausch von Bildern infolge zwischenzeitlicher Renovierungen und Umgestaltungen, die Neuaufnahmen notwendig machten. Die Vereinheitlichung des Bildformates trägt zur Geschlossenheit des optischen Eindrucks bei. Im Ganzen wiederum ein beglückend schöner Bild- und Nachschlageband, der vor Augen führt, daß solch verdichtete eindrucksvolle Demonstration einer Kunst- und Kulturlandschaft nur durch regionale Beschränkung zu erreichen ist.

*E. Grünenwald*

Walter Hotz: Pfalzen und Burgen der Stauferzeit. Geschichte und Gestalt. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981. 360 S., 208 Abb.

Wer sich mit den Pfalzen und Burgen der Stauferzeit befaßt, wird immer wieder zu diesem Buch greifen, sei es, daß er Spezialhinweise sucht zur Typologie der Bauformen und der Grundrisse oder daß er sich über den historischen Hintergrund des stauferzeitlichen Burgenbaus informieren möchte, oder daß er nach weiterführender Literatur sucht. Im Hinblick darauf sei auf die Besprechung des Buches in der Zeitschr. f. Bayer. Landesgesch. 46.1983, Heft 1 durch Georg Kreuzer verwiesen und auf die dort genannte zusätzliche Literatur: H. Patze (Hrsg.), Die Burgen im deutschen Sprachraum, 2 Bde., Sigmaringen 1976, W. Sage, Die Ausgrabungen in der Pfalz zu Ingelheim, Francia 4, 1976 und F. Schwind, Reichsstadt und Kaiserpfalz Gelnhausen, Bll. für Deutsche Landesgesch. 117, 1981. Kreuzer verweist, neben dem bei W. Hotz behandelten Typ der Kaiserpfalzen, auch auf den Typ der Klosterpfalzen in karolingischer Zeit mit evtl. Typenkontinuität bis in die Stauferzeit sowie auf die Königshöfe als Aufenthaltsstationen der reisenden Herrscher und zitiert Helmut Maurers Beitrag über den Königshof Rottweil (in: Deutsche Königspfalzen, Bd. 3, Göttingen 1979). Der letzte Punkt ist insofern sehr wichtig, als dadurch nicht-pfalzische Aufenthaltsorte im Königsitinerar verständlich werden. Die Textteile: Kaiserpfalzen, Burgen des Reiches und der Ritter, Staufische Burgen in Reichsitalien, illustriert durch zahlreiche, ansonsten nur mühsam zu suchende Grund- und Aufrisse, enthalten eine Fülle von Anregungen für die vergleichende Burgenforschung. Der Verfasser berücksichtigt die neuesten Datierungserkenntnisse auf Grund der Dendrochronologie, die imstande ist, die nur relativ gültigen stilkritischen Zeitansätze zu berichtigen. Beispiel ist die Datierung des Wormser Domes: urkundlich 1181, stilkritisch um 1210/20, dendrochronologisch 1162 (1160/1190), wovon soundsoviele Datierungen abgeleitet werden. Aus unserem Vereinsgebiet werden behandelt: Brauneck (um 1230), Hornberg b. Kirchberg (vor 1222), Comburg, Leofels (1240), Krautheim (umgebaut um 1240), Lichtenegg (vor 1251), Tullau und Stetten (1120/30).

Ein Orts- und Personenverzeichnis mit Verweis auf Tafeln und Zeichnungen versteht sich bei diesem Band von selbst.

*E. Grünenwald*

Alte Burgen – Schöne Schlösser. Eine romantische Deutschlandreise. Stuttgart, Zürich, Wien: Das Beste 1980. 280 S., 237 Farbfotos, über 100 Zeichn., ca. 40 Ktn., Beil.: 1, Straßenkarte 1:1 000 000.

Der Band enthält eine Bilderbuchauswahl nach Bekanntheits- und Repräsentativgrad. Das Gewicht liegt dabei auf Süddeutschland, insbesondere auf Bayern. Der Zeitraum umfaßt die

Romanik bis Ludwig II. von Bayern. Die 87 Beschreibungen der Einzelobjekte sind mit Farbtafeln, die 55 Kurzbeschreibungen mit schwarz-weiß-Abbildungen illustriert. Die einzelnen Beiträge stammen von einer großen Zahl von Mitarbeitern. Aus unserem Vereinsgebiet sind zu nennen: Groß-Comburg (Text Gerd Wunder), Langenburg und Weikersheim (Wolfgang Hauke) ferner: Bartenstein, Mergentheim, Neuenstein, Schillingsfürst, Tauber-bischofsheim. Die informative »Kleine Burgen- und Schlösserkunde (Bodo Cichy)« wäre vorteilhafter an den Anfang gestellt worden. Vogelschauzeichnungen machen die oft unübersichtlichen Baukonglomerate durchsichtig. Ein Verzeichnis der Schloßhotels und -Gaststätten gibt praktische Hinweise.

*E. Grünenwald*

Wilhelm Gradmann: Burgen und Schlösser der Schwäbischen Alb. Stuttgart: DRW 1980. 156 S., 44 Farbfotos, 32 Abb.

Vorsichtshalber kündigt der Verlag an, daß das Buch »nicht für den Historiker geschrieben [wurde], sondern für die Freunde der heimatlichen Landschaft«. Der Text ist aber so lebendig geschrieben, bezieht die Sagenüberlieferung ein und enthält zugleich geschichtliche Informationen – in Zweifelsfällen sind die »Historischen Stätten« heranzuziehen (z. B. bei Burgen des »9. Jh.«) – daß die Lektüre erfreut und belehrt. Die Burgen sind zu Gruppen zusammengefaßt, so wird der historische Zusammenhang gewahrt. Im Anschluß an die ausführlich beschriebenen Hauptburgen (32 Objekte) wird kurz auf die Nachbarburgen (70 Objekte) verwiesen. Die hervorragenden Farbaufnahmen bei wechselnden Jahreszeiten erfassen vorzüglich die bewundernswerte Einheit von Landschaft, Fels und Burg oder Schloß. Die Karte mit Eintragung der behandelten Objekte ist wertvoll zur Vorbereitung von Exkursionen. Sie verdeutlicht aber auch die starke Burgenbesetzung der Schwäbischen Alb. Wie ein überdimensionaler Sperrriegel trennt sie, nur von der burgenbesetzten Großen Lauter durchbrochen, Nieder- und Oberschwaben, den Norden vom Süden des Alten Reiches in dieser Region, an Nord- und Südabhängen mit auffallender Burgendichte. Weder zeitlich noch geographisch war der stauferzeitliche Burgenbau vom Zufall abhängig. Dies dem Leser deutlich gemacht zu haben, ist einer der Vorzüge dieses Buches.

*E. Grünenwald*

Hermann Kissling: Kunst im Städtischen Museum Schwäbisch Gmünd. Schwäbisch Gmünd: Gmünder Geschichtsverein 1979. 127 S., 70 Abb. davon 11 in Farbe.

Nach der Neuaufstellung der Museumsbestände im Prediger, dem ehem. Dominikanerkloster, bearbeitete Dr. Hermann Kissling den Bestand nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Das Schwergewicht liegt natürlich auf der Gmünder Goldschmiedekunst bis in unsere Zeit, dazu Erzeugnisse des gehobenen Bedarfs, wie sie zur Bürgerkultur des 17. und 18. Jahrhunderts in einer Reichsstadt gehörten. Den Besucher aus unserem Raume interessiert vor allem die Alabasterskulptur (H. 64 cm) eines Propheten, m. E. zu Recht dem Michael Kern zugeschrieben (Abb. S. 36) und ein vermutlich von Leonhard Kern stammendes Alabasterrelief mit spielenden Putten, das der Verfasser um 1635 datiert (gestiftet im Jahre 1977) (nicht abgebildet), außerdem Werke des Büchschneiders und Elfenbeinschnitzers Johann Michael Maucher aus Gmünd, von dem die Elfenbeinprunkschüssel im Hohenlohe-Museum Neuenstein stammt. Sehr interessant ist die handgemalte Pirschkarte von Balthasar Riecker von 1572 mit einer Vedute der Stadt Schwäbisch Gmünd. Erfreulich ist das Künstlerregister, das den Überblick über die hervorragendsten Stücke erleichtert.

*E. Grünenwald*

Carlheinz Gräter, Peter Fuchs: Hohenlohe. Bilder eines alten Landes. Stuttgart: Theiss 1984. 180 S., 136 Abb., davon 48 vierfarbig.

Das ist eine sorgfältig und liebevoll gemachte Präsentation des Hohenloher Landes. Bekannte Stätten, von Standorten fotografiert, die nicht zu alltäglich sind, gut ausgewählt und nicht minder gut gedruckt. Dazu ein beschreibender Text, der nicht nur kurzweilig zu lesen ist,